





Belgien und Griechenland.

Nachdem Frankreich und England in Griechenland genau dasselbe getan haben, was Deutschland zu Anfang des Krieges mit Belgien tat, veröffentlicht das Wolffsche Telegraphen-Bureau folgende halbamtliche Ausrufung:

Berlin, 6. Oktober.

Montag nachmittag haben die Vertreter der Entente in Sofia an die bulgarische Regierung die Forderung gerichtet, binnen 24 Stunden die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn abzubrechen und sämtliche (N. B. garnicht vorhandenen) deutschen Offiziere aus der bulgarischen Armee zu entlassen. Es sind insbesondere, die Vertreter der drei Mächte, die unter dem Motto: Für Freiheit und Recht, für den Schutz und die Unabhängigkeit der kleinen Staaten in den Kampf gezogen sind, die diese in das Selbstbestimmungsrecht Bulgariens so tief einschneidende Forderung gestellt haben. Die bulgarische Regierung wird die gebührende Antwort auf die Zumutung zu finden wissen, die das wahre Gesicht der Entente enthüllt, die von höchsten Prinzipien über die humanitären und völkerrechtlichen Ziele des gegenwärtigen Krieges absteht, alle schönen Grundzüge aber fallen lässt, sobald sie glaubt, daß das ihren Interessen dienlich ist.

Gleichzeitig mit dieser diplomatischen Demarche in Sofia notifizierten unsere Gegner der griechischen Regierung die beschlossene Ausschiffung französischer und englischer Truppen in Saloniki, angeblich zur Unterstützung Serbiens. England ist sich durch diesen Schritt selbst die deutsche Rache vom Gesicht mit der es seit Beginn des Krieges die Verletzung der belgischen Neutralität dazu benutzte, um in der ganzen Welt in der völkerverlesten Weise gegen Deutschland Stimmung zu machen. Wie verstanden aber liegen die beiden Fälle. Im Falle Belgiens war das Vorgehen Deutschlands durch einen drohenden französischen Vormarsch begründet; es handelte sich um Notwehr in einer Lebensfrage für das deutsche Reich. Die Verletzung der griechischen Neutralität durch Frankreich und England ist ein Völkerrechtsbruch, lediglich zur Wahrung egoistischer Interessen. Weber hätte die Entente unterließene wäre, noch hätte die Entente Gründe für die Annahme, daß eine Verletzung der griechischen Neutralität durch ihre Gegner geplant war. Auch ist die Hilfeleistung an Serbien nur ein Vorwand. Der wahre Grund ist, Serbien in dem Widerstand gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu ermutigen, damit es sich, ebenso wie Belgien, auf dem Altar der Interessen der Entente weihen vermag.

Deutschland soll der Weg nach Konstantinopel mit Hilfe Serbiens verlegt werden, nachdem der Versuch, den Bundesgenossen des deutschen Reiches und Österreich-Ungarns an den Dardanellen, niederzuzwingen, durch das heillos-nützliche Widerstand der ottomanischen Armee kläglich gescheitert ist. Dieses militärische Fiasko vor der öffentlichen Meinung der eigenen Länder zu verschleiern, ist die Überführung der englischen und französischen Truppen auf griechisches Gebiet gleichfalls bestimmt. Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung ihrer Territorialhoheit durch England und Frankreich Protest erhoben; die Kaiserliche Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der Landung protestiert, die mit der von Griechenland bei Beginn des Krieges verübten Neutralität im Widerspruch steht. Die griechische Regierung ist nicht vor. Es eröffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges. So haben die jüngsten Demarchen der Entente in Sofia und Athen das Schlüsselwort zu dem Kapitel in der diplomatischen Geschichte der Entente, das die Nachwelt einmal mit dem Motto versehen wird: Geschichte der Heuchelei.

Auch der Kopenhagener „Socialdemokraten“ stößt sich an den Widerspruch der beiderseitigen Handlungen und sagt:

„Es ist eine Ironie des Schicksals und gibt dem neutralen Ideologen sehr zu denken, daß England, das den Krieg begonnen hat, um Belgiens Neutralität gegen die deutsche Verletzung zu schützen, nun selbst eines anderen Landes Neutralität verletzt. Man kann annehmen, daß in Wirklichkeit eine heimliche Verständigung mit Griechenland herrscht, aber in diesem Falle ist es noch schwieriger für England, rein theoretisch und logisch seinen bekannten Standpunkt gegenüber der deutschen Verletzung der Neutralität Belgiens festzuhalten, denn, hat Griechenland völkerrechtlich das Recht, französische und englische Truppen griechisches Terrain passieren zu lassen, hätte Belgien auch das Recht, ohne Schwereitreich Deutschland freien Durchgang zu geben.“

Und dann weist das Blatt auf die fadenstehige Begründung des russischen Ultimatus hin. Nicht nur Bulgarien, auch die Schweiz und Holland haben und hatten mobilisiert, mit gleichem Recht wie über Bulgarien hätte also auch eine Großmacht über diese Länder herfallen können.

Die Landungen in Saloniki.

Berlin, 6. Oktober. Aus Konstantinopel meldet die „Allg. Ztg.“: Sicherem aus Saloniki eingetroffenen Nachrichten zufolge landete dortselbst gestern beim Morgengrauen eine Kriegsmarine französische Division. Zwei weitere französische und die gleiche Anzahl englischer Divisionen werden folgen. Der griechische Gouverneur von Saloniki beschränkte sich auf einen lahmnen Protest. Mit der Landung wird nur befaßt, was in einer Reihe von Telegrammen von hier angedeutet wurde.

Berlin, 6. Oktober. Reuters meldet aus Rom: Der „Tribuna“ wird aus Athen bestätigt, daß bereits eine englisch-französische Division in Saloniki gelandet ist.

Sofia, 6. Oktober. Nachrichten zufolge, die hier aus Athen anlangten, will die Entente in Debagassisch 150 000 Mann landen, um die Thakalpasslinie anzugreifen. In Saloniki werden angeblich 100 000 Mann an Land gehen. Die Truppen kommen von Rudros.

Paris, 6. Oktober. Meldung der „Agence Havas“ aus Athen: Infolge des Belagerungszustandes in Saloniki unterliegen Depeschen über Truppenbewegungen der Zensur. Die Nachrichten über die Landung französischer Truppen widersprechen sich. Die öffentliche Meinung in Athen scheint, nachdem der erste Augenblick vorüber ist, viel ruhiger zu sein. In politischen Kreisen wird die Lage hoffnungsvoll betrachtet. Man erkennt an, daß die Truppen der Verbündeten nicht als Feinde der Griechen kommen, sondern diesen helfen werden, Bulgarien im Raum zu halten. Gegebenenfalls werden sie sich an der Verteidigung Serbiens und Griechenlands gegen einen bulgarischen Angriff beteiligen.

Neue Angriffe in der Champagne.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober 1915. (Amtlich.)

Weißlicher Kriegshauptquartier.

An der Höhe nordöstlich Neuville wurde ein französischer Panzergrenadierangriff abgewiesen.

In der Champagne versuchten die Franzosen auch gestern, auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen.

Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags mit größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind unsere Stellung für den allgemeinen beschleunigten Angriff vorzubereiten zu machen, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereitstellte.

Unter anderem auf der feindlichen Ausgangsstelle liegenden Artilleriefeuer gelang den es Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen, und wo sie stürzten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Comme-Bois-Fonain mehrfach wiederholten Sturmläufe gänzlich zusammen, auch nördlich wie nordöstlich der Beaumont-Jour-Straße und nordwestlich von Villeroy. In dem englischen Bericht vom 1. Oktober 1915 wird bemerkt, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende Zusammenfassung den besten Aufschluß:

Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verloren gegangen: Im Luftkampf drei, vermisst zwei, durch Abschuss von der Erde aus zwei, im ganzen sieben Flugzeuge. Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner:

Table comparing German and French aircraft losses in September. Columns: Engländischer, Franzosen. Rows: Im Luftkampf (4 vs 11), Durch Abschuss von der Erde aus (1 vs 4), Durch Landung in und hinter unseren Linien (3 vs 7), Im ganzen (8 vs 22). Includes note: gleich 10 feindliche Flugzeuge.

Deßlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Feind hat gestern zwischen Drywotajysee und Krewo erneut zu größeren Angriffen angefangen; sie sind abgeschlagen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangserfolge ergabte der Feind bei Kostany und hat südlich des Sijniowsee; durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wieder hergestellt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

In der Gegend westlich von Czartorysk haben die Kämpfe entwidelt.

Oberste Heeresleitung.

Nichts Neues!

Wien, 6. Oktober. (Amtlich.)

Russischer Kriegshauptquartier.

Keine Veränderung.

Italienischer Kriegshauptquartier.

Auf der Hochfläche von Biagereuth wurde um Mitternacht ein harter italienischer Angriff, der stellenweise nahe an unsere Stellungen herantam, restlos abgewiesen.

Südslawischer Kriegshauptquartier.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doerer, Feldmarschall-Leutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 6. Oktober. Amtlicher russischer Kriegsbericht vom 5. Oktober. Auf der Front westlich von Riga keine Verände. Nördlich von Birzgalen besetzten unsere Truppen einen Teil der deutschen Schützengräben und das linke Ufer des Jomankulflusses, der zwischen Eikenhof und Lannensalen in die Dvina mündet (10 Kilometer nördlich von Birzgalen). Die Kämpfe an der Front der Seen Mebbum-Drywotajy, Miabzol und Wisniew dauern fort. Nach heftigem Bajonettkampf besetzten wir das Dorf Wassilina, südlich von Kosjany (8 Kilometer) und das Dorf Wassilina an der Miabzolja, nördlich von Postawoj (8 Kilometer). Bajonettkampf beim Dorf Gytshany in der Gegend von Ruzskall wandte sich zu unseren Gunsten. Wir besetzten das Dorf. In der Gegend von Smorgon und südlich davon, wie auch am oberen Niemien in der Gegend des Dorfes Tschistatich bauerete das Schützenregiment mit dem Feinde fort, der ohne Erfolg bemüht ist, nach Osten vorzugehen. Südlich von Drypce besetzten unsere Truppen in der Gegend des Eisenbahnüberganges Kowel-Carny über den mittleren Styr die Dörfer Bolla und Juluzja (19 Kilometer nordwestlich des Eisenbahnüberganges) und die Dörfer Dptowa, Wolczak und Niebowje (6, 12 und 17 Kilometer südlich von Bolla und Juluzja). Der Feind zog sich in Unordnung zurück.

Der französische Bericht.

Paris, 6. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Artois ziemlich heftiges Geschützfeuer von beiden Seiten auf der ganzen Front nördlich des Scarpe. Kämpfe mit Combe n und Suttoyepdos in den Abschnitten von Quenne Wieres und Vie-sur-Wiere und auf der Hochfläche von Rouvrou. In der Gegend von Combe n, südlich des Scarpe, besetzten wir das Dorf von Souain. In den Argonnen Kämpfe von Schützengräben zu Schützengräben mit Panzergrenadiern und Betarden bei Courte-Chaussee und Fille Morle. Nördlich von Verburn traf unsere Artillerie in der Gegend von Ormes einen deutschen Eisenbahzug und verursachte eine sehr heftige Explosion. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden. Ein unserer Flugzeuggeschwader besetzte den Bahnhof von Raches bei Peronne mit 60 Granaten.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Bismlich heftiges beiderseitiges Geschützfeuer fand nördlich der Scarpe und östlich von Artois. In den Abschnitten von Bibous und Anbedy kam es zu Schützengräbenkämpfen mit Panzergrenadiern und Bomben. In der Champagne setzt der Feind mit Hilfe erscheinender Granaten die Beschädigung der hinter unserer Front südlich der Rarain-Farm in der Umgebung von Souain liegenden Gebiete fort. Unsere Artillerie antwortet sehr energisch den deutschen Schützengräben und Werken. Denselben, nahezu ununterbrochenen Geschützfeuer gab es in den Argonnen, im Abschnitt von La Gouvette, in Eparges, im Walde von Arment, in Lotbringen bei Moncel, Artracourt und Ancerville. Am Abend des 1. Oktober versuchte der Feind einen Handstreich gegen unsere Posten östlich von Orchy in den Vogesen. Er wurde völlig zurückgeschlagen.

Die Schikanierung der Presse.

Petersburg, 6. Oktober. Obwohl die vorbeugende Zensur nicht eingeleitet ist, verstand es die Beamtenschaft doch, 1915 47 Zeitungen und Zeitschriften zu untersuchen, wobei gleichzeitig amtlich anerkannt wird, daß die Presse außerordentlich patriotisch gestimmt ist. Trotzdem findet die Unterdrückung der Presse in maßgebenden Kreisen Zustimmung.

Mutter und Sohn.

Erzählung von Paul Eitel

Erzählung von Paul Eitel (Kurzdruck verboten.) Sie lag still da, den einen Arm über ihren Kopf gelegt. In ihrem stillen Log der Hand, der sich auf der Bettdecke niedergelassen hatte, die Schenkel zwischen den Füßen begraben. Wenn ich mich herumdrehte oder nur ein wenig meinen Arm rührte, da gab er sofort seinen Kopf und warf mir einen tödlichen und kostbaren Blick zu. In dieser Stellung lag er die ganze Nacht und bewegte keine Wimper. — Mich ließ er dabei nicht eine Sekunde aus den Augen — das verdammte Ding! Das Kind wachte sich über mich und ich nicht an. Sie legte sich wieder und dabei wurde sie mich so eigenartig an, daß ich meine Augen schloß. Kopf bewegte ich nicht, noch sah ich den Kopf an mir? So lag ich da, so leicht und schlief! Früher hatte es mir gefallen, da war ich mir selbst gegenüber ergebener — jetzt aber ließ mich ihr gelbes Gesicht betrachte an. Das habe ich wohl für jeden Abend — damit fing sie die Gimpel, wie sie mich schmeicheln sollte? Ich schämte mich!

Ein Weib dachte ich noch über meine heutigen Erlebnisse über das Abenteuer mit dem Fremden, das neben mir schlief. Ich betrauerte sie nicht; sie war schön, verführerisch schön; ihre weiße Haut war so zart, wie die eines jungen Mädchens... sie reizte mich, aber — doch fühlte ich etwas wie Widerwillen in mir aufsteigen... Es war nicht das Weib, das mich absah, es war vielmehr der ganze Schmutz, der mich umschwebte und in den sie mich hineingezogen hatte. Mehrere Male wollte ich aufstehen, mich leise anschauen und gehen... aber mich hielt etwas zurück... weiß der Teufel, was es war! Das Weib war so willig, das mich zu schmeicheln, seine Worte, der weiche, zarte Duft seines Körpers waren es, die mich noch ebenso fest an ihm festhielten, trotzdem ich kein Bedauern mehr hatte. Ich war nicht selbst nicht, was ich wollte. Meine Sinne waren etwas erregt; — ich habe zu viel getrunken, das war's wohl! ... Ich war also zu faul... und mit einem Mal, da war ich eingeschlossen, trotzdem ich nicht schlafen wollte. — Als ich wieder erwachte, war es bereits Mittag.

Wahnen dann habe. — Dieses befallende Gefühl hatte ich noch bei keinem Weibe gefunden... bei keinem Mädchen, die ich kennen gelernt hatte. Und es waren nicht wenige, die mir ihre Liebe geschenkt hatten... zum Teil waren sie hübscher und jünger, aber keine hatte mich so fest und verdammt, wie dieses Weib! Ich frag sie einmal: „Wie faust Du zu diesem Leben? Ich glaube, dazu bist Du zu schade.“ Sohn ist es auf keinen Fall — das Leben, das Du führst.“ Sie schwieg eine Weile, wie als ob sie über meine Worte nachzudenken würde. Dann machte sie eine kurze Handbewegung und entgegnete: „Ach, laß das! Das ist eine traurige Geschichte...“ Warum soll ich sie Dir erst erzählen! Und so schloß ich mich in unser Dörfchen gar nicht mal, wie Du vielleicht denkst. Wir tun ja weiter nichts, ... wir gehen spazieren, schlafen und amüsieren uns. Zuletzt gewöhnt man sich daran; das Leben hat auch seine guten Seiten, allerdings auch seine schlimmen... Ja, seine schlimmen Seiten, die möchte es denn einmal haben! Schließlich: wer war schuld? — Niemand! ... sie selber war es!



# Die große Offensive.

## Die Engländer greifen bei Sooge an.

Südt. Ypern, den 29. September 1915.

Die englisch-französische Herbstoffensive, die jetzt seit vier Tagen längs der ganzen Westfront tobt, zerfällt in einen Nord-, Mittel- und Südbandschnitt. Im Südbandschnitt kämpfen lebhaft Franzosen. Aus dem großen Truppenlager von Châlons in der Champagne führen sie immer neue, seit Monaten sorgfältig bereitgestellte Kräfte gegen unsere zwischen Reims und den Argonnen eingebauten Truppen vor. Das alte Kampffeld der Winterschlacht in der Champagne ist heute zum Schauplatz neuer, erbitterter Kämpfe geworden. Im Mittelbandschnitt stoßen Engländer und Franzosen aneinander. Hier ist alle das Ziel der Verbündeten. Die Franzosen kämpfen auf dem rechten Flügel. Ihre Angriffe kommen aus der düsterrötlichen Dornengegend. Die Engländer halten den linken Flügel. Ihre Gasangriffe zielen zunächst auf die große Straße von Lens nach La Bassée. Der Nordbandschnitt wird fast rein von Engländern gehalten. Hier ist der Oberbogen der Schanzen der Offensive. Hand in Hand mit den Angriffen aus dem Oberbogen heraus operiert in den letzten Tagen die englische Flotte lebhafter denn je gegen unsere Küstenstellung, die natürliche Deckung unserer ganzen Westfront auf dem rechten Flügel.

Seit ein paar Tagen weite ich im Nordbandschnitt dieser Kämpfe. Schon die Reise dorthin zeigte Bilder, wie die Westfront sie seit langem nicht mehr kennt. Alle Bahnhöfe überflutet. Die bis heute der friedlichen Ruhe und Beschäftigung, mit der die Flügel hier früher verkehrten, war das quälende, jagende Leben getreten, wie in den Tagen der großen Umgehungsaktionen im vorigen Herbst. Keine Unruhe, keine Überstürzung — aber selbst in der größten Erathheit eine innere Selbstschärfe bei jedem Telegraphisten, Bahnschaffner, bei jedem Wachtposten, bei jedem Stationsvorsteher. Alle nebenbei waren jetzt die prächtigen Dörfer, mit Spieß- und Schlafwagen. Andere Flügel rollten jetzt hin und her, ohne Fahrplan, fampel, mit roten Holzböden statt mit weichen Plüschpolstern. Aber diese endlos langen Flügel waren umgeben von der Majestät des Augenblicks. Niemand durfte, woher sie kamen und wohin sie führten. Denn überall brennte es — auf der Höhe der Champagne, auf der Höhe von Arras, auf der Höhe von Ypern.

Die Lage um Ypern hatte sich seit unserer großen April-Offensive nicht sehr geändert. Von Hesiace im Norden der Stadt zog sich unsere Front über Willebeke, Willebekehoek, Sooge in einem Halbkreis nach Osten um die Stadt herum. Gefährdet wurde hauptsächlich um zwei Stellen, um die berühmte Höhe 60, an der Südspitze des Bogens, und um Dorf und Schloss Sooge. Gegen Sooge hatten die Engländer schon vor ein paar Wochen einen wichtigen Stoß geführt. Sie hatten seit diesem Stoße Teile der Dorfreste von Sooge in der Hand.

Wir selber begünstigten uns mit dem Schloß und etlichen Gärten, die links von der großen Straße Menin-Ypern liegen. Die berühmte Höhe 60 jedoch, die in englischen Setzungen eine so große Rolle spielt, ward von uns gegen alle Willen-

den Angriffe gehalten. Wir war nie recht klar gewesen, warum gerade diese Höhe in England von einem so merklich tragisch-romantischen Schimmer umspielt war. Seitdem beim Sturz des sterbenden Korps vernahm ich eine Lösung. Bei der beschriebenen Sprengung, durch die die Engländer sich in den Besitz dieser Höhe zu setzen suchten, waren von allen Teilen der Front zahllose englische Offiziere herbeigekommen, die dieses seltene Schauspiel aus der Nähe beschreiben wollten. Dabei geriet sie in das Sperrfeuer, das unsere deutschen Batterien sofort nach der Sprengung zur Abwehr eines englischen Angriffs hinter die Höhe legten. Durch dieses Sperrfeuer sind zahlreiche englische Offiziere getötet worden, deren zufälliges Ende in der Helmat selbstverständlich als Selbstmord im Kampfe um die Höhe 60 gedeutet worden ist.

Die nördliche Höhe unserer Ypernfront (Langemard, Paleopelle, Kesselaere, St. Julien) habe ich im Mai eingehend beschrieben. Seit ein paar Tagen weite ich bei dem Korps D., das seit Oktober die Südhälfte des Ypernbogens hält. Das Terrain dieses Korps ist ungünstiger als das des benachbarten. Es fehlt ihm an natürlichen Beobachtungsmöglichkeiten. Keine Waldbesammlungen erschweren die Sichtbarkeit und machen die Nachläufe besonders hart.

Die neue Ypern-Offensive der Engländer begann zugleich mit dem Gesamtangriff in der vorigen Woche. Ihr Zweck war einmal der alte aller bisherigen Ypern-Offensiven: sich endlich von dem unerträglichen Druck zu befreien, den unsere Klammern auf die geschlossene Stadt von drei Seiten ausübten. Zum andern sollte diese Offensive womöglich ein Loch in unsere Frontmauer schlagen, das dann durch nachrückende Truppen beseitigt zu vergrößern wäre. Endlich sollte sie möglichst viele unserer Truppen binden für den Fall, daß es vielleicht an einer anderen Stelle der Front gänge, durchzubrechen.

Von Mitte voriger Woche ab begann der englische Artillerieangriff, das heißt der Gegner schob sich auf diejenigen unserer Stellungen ein, die ihm nach seinen Beobachtungen die wichtigsten hielten. Auch auf unsere Gräben legte er schweres Feuer, so daß die Leute Tag und Nacht mit dem Wiederaufbau beschäftigt waren. Die Nacht vom Freitag auf Samstag war trüb. Der Gegner arbeitete wie immer mit hartem Schützenfeuer. Bei uns war alles in Alarmbereitschaft. Besonders in der Nacht abends von einigen Stellen anzeigte man, daß die Engländer ihre Trachthindernisse wegräumten. Nach Mitternacht führte der Gegner seine Sturmkolonnen herbei. Gegen 4 Uhr langten diese auf der Südspitze des Ypernbogens in Gegen von Sooge an. Es war noch stockfinster, als 4 Uhr 45 Minuten die englischen Batterien ein konzertiertes Feuer auf die ganze Südfrent begannen. Die Höhen westlich Ypern sind gepflastert mit englischen Batterien. Bis in die vorderen Stellungen hinein ist gerade um Ypern herum die englische Front artilleristisch aufs stärkste ausgebaut. Die Gegend südlich Sooge und der Straße Ypern-Menin, da wo auf englischer Seite das sogenannte Escarpenwallchen, auf unserer Seite der Hof-

Wenkenhorst liegt, bildete das Hauptziel des Feuers in diesem Abschnitt. Unsere Truppen, Sachsen und Preußen, Württemberger und Elsser, saßen in ihren Grabenunterständen. Eine Stellung nach der andern wurde zugebaut, verschüttet, wieder zerstört. Es wurde 6 und 7 Uhr. Endlos passierten die Geschosse aller Kaliber auf unsere Männer hernieder. Rein Wort war zu verstehen. Wenn man im Gesichtskreis des Korps weit hinten das Telefon ans Ohr nahm, hörte man nichts als eine fängende, brodelnde, krachende Hölle. Noch immer war es dunkel. Da plötzlich sprang das Feuer — es war bald nach 7 Uhr — von der ersten auf die zweite Linie. Wie eine Maschine durch eine plötzliche Steuerung, so schnell, so sicher häupt der Granatenregen 300 Meter vorwärts, mit Sparsamer unsere rückwärtige Stellung zudeckend. Und im selben Moment springen die Schotten über ihre Brustwehr und bringen in unsere Gräben ein.

Unsere ganze erste Stellung rauchte und brannte. Der Rauch war so stark, daß an einer Stelle die englische Sturmkolonne den Weg verlor und an unserem Graben entlang, statt in ihn hineinzufallen. Zwischen der Grabenbesetzung und dem eindringenden Gegner entspann sich ein wilder Handgemerkkampf. Sobald die Engländer in einem Teile des Grabens festgesetzt hatten, warfen sie nach beiden Seiten Sandbagbatterien auf, hinter denen sie ihren Göttern verteilten. Auch Maschinengewehre schleppten sie mit sich, die sie sofort in unseren Gräben einbauten. Aber niemals wäre es ihnen gelungen, wenn so tief in unsere erste Stellung einzudringen, wenn sie ihren Sturmangriff nicht mit einer erfolgreichen Sprengung verbunden hätten. Die Gegend südlich Ypern ist das natürliche Terrain des unterirdischen Minenlampes. Die Höhe 60 ist durchwühlt von alten englischen und deutschen Minengängen. Das sogenannte Abweischen von feindlichen Stellen ist hier an der Tagesordnung. So hatten auch die Engländer ihren langjährig geplanten Angriff mit einer größeren Minenunternehmung zusammengelegt, und mit dem Moment, wo ihr Artilleriefeuer von der ersten auf die zweite Linie übersprang, machte ein Stück unserer Stellung südlich Sooge in die Luft. Durch das hier geübte Loch strömten herbeigekommene feindliche Kolonnen in unsere Front, kackelten sich auf den Händen des entzündeten Kraters ein und beschossen unsere mühsam sich verteidigende erste Grabenbesetzung aus den mitgeschleppten Maschinengewehren so fort mit Mörserfeuer.

Dies alles war das Werk kaum einer ganzen Stunde. Ypern und Schotten saßen dicht vor unserer zweiten Stellung. Die sogenannte Höhe 55, dicht südlich der Straße Menin-Ypern, war bedroht. Endlich waren die Vorbereitungen des Reservekorps vollendet, daß wir zum Gegenstoß ausziehen konnten. 10 Uhr 30 Minuten nachmittags ertönte das Signal zum Angriff. Dieser Angriff aber und sein scheinbares Ausgange ist nur zu verstehen von den tapferen Operationen aus, die ein sächsisches Regiment nördlich der Straße Menin-Ypern gleichzeitig vollführte.

Dr. Adolf Koester, Kulegberichterstaten.

## Der italienische Bericht.

Rom, 6. Oktober. (Amtlicher Bericht vom 5. Oktober abends.) Im Tonalegebiet erstieg am Abend des 3. Oktober eine italienische Gebirgsabteilung den steilen Torrionspizel am Ende des Strinatales, vertrieb einige Gruppen des Feindes, die sich dort festgesetzt hatten, zerstörte die begonnenen Verteidigungsanlagen und kehrte in ihre Bunker zurück, um sich dem heftigen Feuer der feindlichen Artillerie zu entziehen. Unsere Batterien legten das Sperrfeuer gegen die Zugänge zum Torrione fort und verhinderten den Gegner, ihn wieder zu besetzen. Beim Fallatole vertrieb der Feind in der Nacht zum 4. Oktober einen Angriff auf unsere Stellungen auf Pontebba. Er wurde zurückgeschlagen. Auf dem Karst das gewohnte Geschützfeuer. Es wurde noch weiterer Zugverkehr auf der Triester Eisenbahnlinie zwischen den Stationen Bressana und San Giovanni beobachtet.

Rom, 6. Oktober. (Amtlicher Bericht.) Im Terragnolatal befehligte eine unserer Kolonnen auf der Straße nach Rovereto am 5. Oktober die Ortschaften Camperi und Alla Volta am Südhänge des Dosso del Sommo (Hochfläche von Veltina). Der Feind räumte auch eilig den benachbarten Gleden Blazza und von sich gegen Bozich zurück, versetzt von dem wirksamen Feuer unserer Artillerie. In kleinen Zusammenstößen kam es bei Filon del solas, auf dem Sattel zwischen Fella und Dogna südwestlich von Leopoldtsrieden, sowie gegenüber von Piteano auf den Nordhängen des Görzer Karstes. Der Gegner wurde zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unseren Händen. Cadorna.

## Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 6. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: Von der Dardanellenfront ist von Anasoria und Ari Busun nichts Wesentliches zu melden. Bei Seddul Wahz feuerte die feindliche Artillerie am 3. Oktober gegen unseren linken Flügel an tausend Geschosse ab, ohne irgend ein Ergebnis zu erzielen, und wurde dann durch die kräftige Erwiderung unserer Artillerie zum Schweigen gebracht. Eine von uns auf diesem Hügel geprenge Mine führte dem Feinde schwere Verluste zu. Unsere Geschütze trafen einen auf die Dardanellen feuernden feindlichen Kreuzer zweimal und zerstörten seinen Vanger. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen am 3. Oktober ein Schlepsschiff und die Landungsstelle des Feindes bei Seddul Wahz und verurteilten ihm schwere Verluste; das Gegenfeuer des Feindes blieb ohne Wirkung. Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

## Die Russen in Berken.

Paris, 6. Oktober. Der Temps meldet aus Kairo: Nach Berichten aus Teheran haben die Russen in Enfeh, dem persischen Hafen am Kaspiischen Meer, zweimal Truppen gelandet. Die Truppen rückten nach kurzem Aufenthalt in Ardabil gegen Kaswin vor. Die Maßregel wird hingestellt als Erwiderung auf die Haltung der Deutschen in Teheran und auf die Beziehung von Kermanischah durch die Russen, woraus hervorgeht, daß die persische Regierung nicht in der Lage sei, für die Wahrung ihrer Neutralität zu sorgen.

## Russische Angriffe am Pruth.

Cernowiz, 6. Oktober. An der bessarabischen Grenze nordwestlich von Cernowiz fand in der Nähe des Pruthufers heute ein äußerst heftiger Angriff der Russen statt. Der Angriff dauerte von 9 Uhr abends bis Mitternacht. Die Russen stürmten fünfmal. Stimmliche Angriffe wurden gut abgewiesen. Die Russen erzielten nirgends irgendwelche Erfolge. In einer Stelle beabsichtigten sie den Pruth zu durchschneiden und unsere in der Nähe der russischen Grenze befindlichen Stellungen anzugreifen. Viele russische Soldaten ertranken dabei im Pruth.

## Deutschland gibt nach.

Washington, 6. Oktober. Nachdem Graf Bernstorff das Staatsdepartement besucht hat, teilte Lansing mit, Deutschland gebe zu, daß der Angriff des Unterseeboots auf die „Arabic“ den erteilten Instruktionen nicht entspreche. Deutschland sei bereit, jedoch ohne Anerkennung einer Verpflichtung, eine Entschädigung für den Verlust von amerikanischen Menschenleben zu zahlen. In dem Schreiben, das Graf Bernstorff Lansing überreichte, werde gesagt, die Befehle des Kaisers an die U-Boot-Kommandanten seien so bestimmt, daß eine Wiederholung des Vorfalls ausgeschlossen sei.

Die Frage der zu zahlenden Schadenersatzung in der Angelegenheit der „Arabic“ wird in direkten Verhandlungen mit dem Grafen Bernstorff erledigt werden. In einem Briefe an Lansing teilte Graf Bernstorff mit, der Kommandant des Unterseeboots, das die „Arabic“ versenkt habe, sei nach seinen und der Befragung dienlichen eidlichen Aussagen sehr davon überzeugt gewesen, daß die „Arabic“ das Unterseeboot angreifen wollte. Die kaiserliche Regierung habe andererseits den eidlichen Aussagen der englischen Offiziere der „Arabic“, die das Unterseeboot nicht gesehen haben wollen, den Glauben nicht versagen wollen. Sie gebe danach zu, daß ein Kommandoversuch tatsächlich nicht vorgelegen habe. Der Angriff habe somit zu ihrem Bedauern den erteilten Instruktionen nicht entsprochen, was dem Kommandanten mitgeteilt worden sei.

New York, 6. Oktober. (Von dem Privatkorrespondenten des N. Y. H.) Die amerikanische Presse und die Beamten Washingtons sind über die Beilegung des „Arabic“-Falles hochbegeistert. Sie lehnen vertrauen vollkommen auf Deutschland als aufrichtige Verstärker, keine weiteren Unterseebootangriffe herbeizuführen und die künftigen Beziehungen fortzusetzen.

## Reinigungsverschiedenheiten im Birverband.

Genf, 6. Oktober. (Sonderbericht.) Auf die Unreinlichkeit der Stellung Bernieros folgte der durch Schweizer Berichte des französischen Gesandten herbeigeführte Deffacis seinen Plan

von der Landung in Saloniki und wußte dadurch den besten unterrichteten und vor Ueberstürzung warnenden Sir Edward Grey zu gewinnen. Andeutungen der Pariser Blätter lassen erkennen, daß innerhalb der Kabinette Viviani und Meglith das vorgehende Sajanow's gegenüber Bulgarien unangenehme Ueberraschungen hervorzurufen habe. Gebhardt Klusmann: erziehungen Deffacis mit den Vorkämpfern Englands und Italiens, namentlich über die gesamte Stärke der aufzubietenden militärischen Kräfte und die Verteilung jeder einzelnen Nacht gingen der Ueberreichung des Ultimatus in Sofia voraus.

## Die Opfer der Schlacht.

Berlin, 6. Oktober. Der Kriegsberichterstatler der „Taglichen Rundschau“ schreibt:

Bei den stattgefundenen Angriffen im Westen haben die Franzosen ganz ungeheure Verluste erlitten, nach Aussage von Verwundeten haben die Letzten vor unseren Stellungen in Sarzan geliegen, die unsere Leute nachts bei Schanzarbeiten die neue französische Brustwehr hielten, und erst am Tage erkrankten, daß es tote waren. Was den Infanterieangriff der Franzosen betrifft, so fand derselbe in drei stark getrennten Wellen statt, die, jede einzeln aus drei Reihen hintereinander bestehend, mit geringen Zwischenräumen — also nicht in aufgelöster Schlangenlinie — in ruhiger Marschtempo und etwas gebückter Haltung, Gewehr in der rechten Hand — nach Aussage vieler Verwundeter, die ich gesprochen habe —, an unsere verlassenen oder verlassenen Stellungen herantraten und so von unseren noch vorhandenen Leuten, Maschinengewehren und unserer intakten Artillerie mit einem Geschosshagel überschüttet wurden, daß die erste Welle, welche aus 3000 Freiwilligen, den besten Ständen angehörig, bestand, wie besagend jagten, total vernichtet und die dann kommende zweite und dritte unter sehr starken Verlusten zum Fallten gezwungen wurde. Der sich dann entziehende Rücklauf, das Handgemenge, war dann von einer ganz ungeheuren Wucht und Hartnäckigkeit, die neben ungeheuren Stauungen es wiederholt möglich machte, daß zwei sich widersprechende Gegenentwürfe durch das gleiche Geschossgedöbel infolge der Unklarung einer gemeinsamen Losung, und ihre Beerdigung in dieser Unklarung vor sich gehen mußte!

## Die 346. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende kaiserliche Truppenteile: Grenadiere, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 7, 23, 28, 134, 156; Reserve: 7, 23, 24; Landwehr: 11. Sägere: Reserve Nr. 5. — Pioniers: Nr. 5.

Die amtlichen Verlustlisten werden über die nächsten Tage in den Zeitungen veröffentlicht. Die amtlichen Verlustlisten werden über die nächsten Tage in den Zeitungen veröffentlicht.



Am 5. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem aber schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Stiefvater, Schwager und Onkel, der

Kaufmann Eduard Teichmann

Im Alter von 61 Jahren 11 Monaten. Dies zeigt schmerzhaft an

Anna Teichmann, verw. Prause, geb. Schneider

nebst Sohn Ernst Teichmann und Stiefsohne Paul Prause, Karl Prause (beide z. Zt. im Felde), Max Prause. Die Beerdigung findet Freitag, den 8. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb nach 13 Monate schwerem Ringen am 27. September, infolge Kopfschusses mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Cousin, der Steilmacher

August Gafert

Gefreiter im Grenadier-Regiment Nr. 11, 9. Kompagnie, im blühenden Alter von 31 Jahren 8 Monaten. Breslau, Posenerstrasse 28.

Im tiefsten Schmerz

Die trauernde Gattin

nebst Sohn und Angehörigen.

Arbeit nur Arbeit Dein Leben lang, Zogst Du hinaus ins Feindesland. Keine Stunde Urlaub war Dir vergönnt, Wir wurden auf immer von einander getrennt. Ein Wiedersehen war uns nicht beschieden, Drum ruhe sanft und schlaf im Frieden, Wenn leise der Wind weht über Dein Grab, Senden wir Heimatsgrüße hinauf. Geliebt, beweint und unvergessen!

Stadt-Theater.

Donnerstag 7 Uhr: „Cannhäuser“. Freitag 8 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Sonnabend 8 Uhr: „Eisland“. Sonntag 7 Uhr: „Erika und Holde“.

Lobe-Theater.

Donnerstag abends 8 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Freitag 8 Uhr: „Jugend“. Sonntag vormittags 11, 12 Uhr: Vortrag Ludwigs Poldi „Deutsche Kultur und Ausländer“.

Thalia-Theater.

Donnerstag 8 Uhr: „Comedie Suederl“. Freitag 8 Uhr: 6. Vorstellung der Gruppe A „Geimat“.

Schauspielhaus

Freitag 8 Uhr: „Der Graf von Falkenburg“. Samstag 8 Uhr: „Die Fledermaus“. Sonntag 8 Uhr: „Die Fledermaus“.

Liebig Theater

Täglich abends 8 Uhr: „Paini?“. Das noch immer unge löste Rätsel Bauer - Eder & Germanias 8

Barra-Truppe Deutschlands grösster humoristischer Musical-Akt und der große Oktober-Spielplan.

Victoria-Theater

Großer Erfolg! Täglich 8 Uhr: „Mafflich u. Bimsch“.

Dominikaner!!!

Glänzender Erfolg! Die 6 reizenden Lipputaner. Denkinger's Metropol-Ensemble. Neu! Unschuldig. Lebensbild. Jeden Mittwoch u. Sonnabend, 4 Uhr: Schüler- u. Familien-Vorstellungen.

Bouillon-Würfel

an jeder Ecke 100 St. per Dose 2 Mk. 12. Leichter, Breslau, Sonnabend 28

Arbeiter-Frauen

berücksichtigt bei allen Inserenten der „Volkswacht“.

In unsere verehrten Inserenten

richten wir die dringende Bitte, größere Inserate möglichst 2 Tage, kleinere Inserate am Tage vor Erscheinen der gewünschten Zeitungszahl in unserer Inseratenannahmestelle Neue Graupenstraße 7, I. aufzuliefern. Nur wenn so verfahren wird, kann für eine zufriedenstellende u. zweckentsprechende Herstellung des Satzes Gewähr geleistet werden.

Verlag der Volkswacht

Neue Graupenstraße 7, I. Fernsprecher 1206.

Zahnärztl. Institut

Andersstrasse 35 L. Tel. Nr. 1602. Sprechstunden: 1/2 9 - 1/2 10 und 1/2 3 - 1/2 7. Für Unbemittelte Behandlung unentgeltlich. Zahnarzt und Plomben zu Klinikkpreisen.

Hebamme Dominowski

Kugelfür 213, Gde. Ferdinandsstr. 17, W. 13028.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer

ihres Familien u. ihrer Hinterbliebenen. Preis nur 50 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition.

Kriegsberichte

aus Ostpreußen u. Ostland. Preis 1.00 Mk. Zu beziehen durch die Expedition.

Das Recht während des Krieges

eine Darstellung der für das Volk wichtigsten Rechtsverhältnisse. Preis 80 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition und die Kolportage.

Table with columns for birth weight (Geburtsgewicht) and age (Alter) for children, listing various weight ranges and corresponding ages.



Als Opfer des Weltkrieges fiel am 27. September 1915 durch Granatschuss unser lieber, guter, einziger Sohn und Bruder, Schwager, Neffe und Cousin

Paul Kuntke

im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 22 im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren. In tiefem Weh Die schwergeprüften Eltern, Schwestern u. Verwandten. Breslau, Matthiasstrasse 108. Es ist so schwer, dies zu verstehn, Daß wir uns nicht mehr wiedersehn.

Am Mittwoch starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden die Frau unseres Mitarbeiters, des Vorseheres Oswald Otto

Frau Jda Otto geb. Heumann

im Alter von 44 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren. Die verschiedensten Schmeiche u. Mitarbeiter der Lichte-Verlags-Verl. (Abt. Maschinen-Bau). Beerdigung: Sonntag, den 2. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara in Cosel.

Nationaler Frauendienst.

Dozent Dr. Lewkowitz: Staats- und Gesellschafts-Philosophie seit Kant mit Rücksicht auf die Aufgaben der Gegenwart. Allwöchentlich Montag, abends 8 Uhr im Saal der Schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur, Matthiasstr. Beginn: Montag, den 18. Oktober. Für 8 Vorträge Karten zu 5 Mark bei Heumann und Max & Co.

Deutsch-Ukrainisch-Polnisch-Russischer Soldaten-Sprachführer

von S. Th. Hazemann. Mit Hilfe dieses Sprachführers ist die Verständigung fast in ganz Ostland möglich. Preis 40 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition und Kolportage.

Form with fields for name, address, and a handwritten note 'auf 4.34 G'.

senden sie sofort an das grosse hauptquartier seiner majestaet des kaisers 1000 dosen erdal-schuhkreuz-schwarz-stabswache

Advertisement for Erdal leather polish, stating 'Erdal ist überall' and 'Keine Preiserhöhung!'.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Oktober.

Für die schlesischen Kriegsgefangenen in Sibirien

sammelt das rote Kreuz zurzeit Wintersachen und notwendige Verbrauchsgegenstände. Es sollen 3000 Pakete nach Sibirien geschickt werden.

Wie gemeldet wird, sind bereits von einer großen Anzahl städtischer und Kreisverwaltungen, von Vereinen und Privatpersonen Pakete und Geldmittel gesendet worden, und die Arbeiten konnten so rasch gefördert werden, daß schon am Mittwoch die ersten 1000 Pakete in zwei Eisenbahnwagen abgegangen sind.

Das rote Kreuz (Abteilung für Kriegsgefangene Deutsche) bittet die Bevölkerung von Breslau und Schlesien, die Liebesgaben an die Sammelstelle in Breslau, Landeshaus, Gartenstraße, so bald wie möglich einzuschicken, spätestens aber bis Sonnabend, den 9. Oktober.

Geldpenden nehmen an das Bankhaus Eichhorn u. Co. in Breslau (Postcheckkonto 74) und alle Sammelstellen des roten Kreuzes in Schlesien. Schnelle Hilfe tut not!

Die Kartoffelpreise im August.

Ganz eigenartige Veränderungen zeigen sich in der Gestaltung der Kartoffelpreise, wenn man die Feststellungen für den Monat August der Jahre 1913, 1914 und 1915 miteinander vergleicht. Wie geben nachstehend wieder eine Aufstellung für 25 größere Städte in den verschiedenen Gebieten des Reiches. Zunächst die Preise in Ostdeutschland. Es kostete nach den Feststellungen im Kleinhandel 1 Kilogramm (2 Pfund) Kartoffeln in Pfg. im August:

Table with 3 columns: City, 1913, 1914, 1915. Rows include Königsberg, Danzig, Posen, Breslau, Stettin.

Im laufenden Jahre sind die Preise am höchsten mit der einzigen Ausnahme von Posen, das im August 1913 die höchste Feststellung, dieses Jahr die niedrigste aufwies, die an sich freilich noch immer sehr hoch ist. In Breslau steht der Preis am höchsten. Immerhin übersteigt die Preise auf den ostdeutschen Plätzen im August 1915 im Mittel hinter den Preisen in mitteldeutschen Plätzen noch recht ansehnlich zurück. In den nachfolgenden Orten stellten sich nämlich die Preise für Kartoffeln wie folgt:

Table with 3 columns: City, 1913, 1914, 1915. Rows include Berlin, Magdeburg, Braunschweig, Chemnitz, Leipzig.

Besonders hoch ist der Preis in Chemnitz, aber auch in Leipzig; in Berlin ist gegenüber 1913 eine Verdoppelung des Preises zu verzeichnen. Etwas günstiger liegen wieder die norddeutschen Plätze, was sich aus folgendem ergibt:

Table with 3 columns: City, 1913, 1914, 1915. Rows include Hannover, Kiel, Lübeck, Bremen, Hamburg.

Nächst den ostdeutschen Plätzen sind die norddeutschen noch am günstigsten gestellt; um so höher gehen dann wieder die Preise in Westdeutschland. Die Preise sind:

Table with 3 columns: City, 1913, 1914, 1915. Rows include Dortmund, Köln, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a/M.

Dies sind die höchsten Preise, die wir in den verschiedenen Gebieten antreffen, und sie kommen hier am häufigsten vor. Nicht unwohl schenkt man deshalb der Versorgung Westdeutschlands mit Kartoffeln augenblicklich erhöhte Aufmerksamkeit. Die süddeutschen Plätze stehen wieder wesentlich günstiger, wenn auch vereinzelt sehr hohe Preise anzutreffen sind, wie sich aus folgenden Preisen ergibt:

Table with 3 columns: City, 1913, 1914, 1915. Rows include München, Nürnberg, Stuttgart, Mannheim, Wehr.

Seit August haben sich die Preise erheblich gesenkt. Es liegen zwar die Angaben für alle Plätze noch nicht vor, aber doch sei schon darauf verwiesen, daß der Preis in September in Braunschweig von 14 auf 10, in Chemnitz von 18 auf 11, in Leipzig von 15 auf 10, in Bremen und Hamburg von 12 auf 10 und in Nürnberg von 12 auf 10 Pfg. zurückgegangen ist.

In Breslau zahlen wir jetzt im Kleinhandel für ein Pfund Kartoffeln meistens 5 bis 6 Pfg. In den Verkaufsstellen des Kriegsausschusses für Konjunktur-Interessen: Gräbchenstraße 57, Bohrauerstraße 8 und Klosterstraße 69 sind 10 Pfd. Kartoffeln für 42 Pfg. zu haben.



Bitte schickt mir doch die „Volkswacht“.

Vom Sammeln der Küchenabfälle.

An den Magistrat sind Beschwerden darüber gekommen, daß den Küchenabfällen Scherben, Sand, Nische, Papier, Lumpen, Glasplitter, Knochenplitter, Nadeln und Nägel aller Art, Angelhaken, Draht und dergleichen unverdauliche und schädliche Dinge beigemengt werden. Dazu schreibt der Magistrat:

Die städtische Marktverwaltung, die mit der Sammlung der Küchenabfälle beauftragt ist, hat im Januar d. J. in allen Grundstücken der Stadt Ausgänge verteilen lassen, auf denen alles Notwendige mitgeteilt ist. Erfreulicherweise findet man in vielen Häusern diese Ausgänge auch heute noch in gutem Zustande an zweckmäßiger Stelle. Ihr Zustand gilt noch in vollem Umfange für unbrauchbar geworden und fehlende Ausgänge beschaffen die Rärner auf Verlangen Ersatz.

In den Ausgängen sind auch die Bestandteile der Küchenabfälle aufgeführt, die sich zu Viehfutter eignen, das sind alle trockenen Speisereste, Fleisch, Geflügel und Hühner (roh und gekocht), Knochen (aber nicht Knochenplitter) Eingeweide, Erbsen, Eier-

schalen, Brotreste, Gemüse (roh und gekocht), Kartoffeln und ihre Schalen (roh und gekocht), Obst- und Fruchtreste, Schalen von Obst, Früchten, Gurken, Melonen, Kürbissen, Kürbissen, Apfelsinen. Die Sammlung von Küchenabfälle, das zur Schweinefütterung oder zur Gewinnung der Fettbestandteile für die Seifenfabrikation verwendet werden kann, wird in manchen Städten auch erzwungen. In unserer Stadt wird jetzt davon noch abgesehen. Allerdings freist nicht jede Wirtschaft alle eben genannten Küchenabfälle. Aber darauf sollen die Haushaltungen nicht Bedacht nehmen, denn es ist den Viehhältern überlassen, die Abfälle so zu trennen, wie sie für Rinder, Kälber, Schweine oder Hühner passen. Knochen und Eierschalen werden verarbeitet und ebenfalls als Futter verwendet.

Die Mengen der täglich gesammelten Küchenabfälle sind, dank der Einsicht eines großen Teiles der Einwohner, immerhin so groß, daß es sich lohnt, den von der Stadt eingerichteten Sammelbetrieb aufrecht zu erhalten. Aber das Ergebnis bleibt hinter dem wünschenswerten zurück, was man nach der Bevölkerungszahl erwarten kann. Es sei hier wieder betont, daß die städtische Verwaltung aus dem Erlöse der Küchenabfälle zunächst die Selbstkosten der Sammlung (Abnähmung der Pferde, Fahrzeuge und Geschirre, Futterkosten, Löhne und Zinsen) beden muß, und die Sammlung der Abfälle eingestellt werden müßte, wenn diese Bedingung nicht mehr statthände.

Bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung, die die Verwertung der Küchenabfälle als Viehfutter nicht nur für den Landwirt, sondern in noch höherem Grade für den Städter hat, wäre das Einstellen der Sammlung sehr zu bedauern. Wenn alle zur Mitwirkung berufenen Teile, Hausvater, Hausfrau, Köchin, Dienstmädchen und Haushälter, mit Eifer und Sorgfalt tätig sind, kann sogar ein recht beträchtlicher Gewinn für die Stadt erzielt werden, der den Steuerzahlern zugute käme.

Bedenklich ist die von Viehhältern und auch sonst festgestellte Tatsache, daß den Küchenabfällen immer wieder Dinge beigemengt werden, die die Gesundheit der Nutztiere gefährden und in mehreren Fällen auch das Verenden von Nutztieren herbeigeführt haben. Es sei deshalb an dieser Stelle an alle Beteiligten die bringende Bitte gerichtet, bei der Sammlung der Küchenabfälle sorgsam zu verfahren und alle Bestandteile fernzuhalten, die eine Schädigung der Gesundheit oder das Verenden der Nutztiere zur Folge haben könnten.

Die Milchpantier.

Die Milchpantieret ist schon in Friedenszeiten ein sehr einträgliches Geschäft, aber im Kriege, bei den hohen Preisen, blüht sie noch viel mehr. Gewissenlose Händler und Landleute schämen sich nicht, ihre Milchmischen aus gemischten zu betrügen, indem sie der teuren Milch Wasser zugießen in großer Menge. So viel Milchfässer haben noch nie unsere Gerichte beschäftigt, wie jetzt. Das ist erst am Mittwoch wieder vor dem Schöffengericht rund heraus erörtert worden. Und alljährlich gehen noch weitere Anzeigen ein.

Bei einer Prüfung, die am 13. Juli 1915 im Schöffengericht des Landgerichts zu Halle a. S. auf der Hauptstraße vom Wermesburgermann Klotz vorgenommen wurde, wurde es festgestellt, daß der Vollmilch 5 Prozent Wasser zugesetzt waren. Die Milch war von der Milchhändlerin Gallasch aus Wergelsdorf geliefert worden. Die G., deren Mann im Felde steht, betreibt einen umfangreichen Milchhandel. Sie bezog die Milch von ungefähr zwanzig Bauern in Wergelsdorf. Es war ihr zu wiederholten Malen bemerkt worden, daß im Orte einige Bauern ansehnend der Milch Wasser zusetzen. Sie ließ sich darauf nicht ein und ließ die Wergelsdorfer Milch abgeben. Diese nahm darauf eine Prüfung der Milchgehalte in Wergelsdorf vor und beantragte die Verurteilung einiger Bäuerinnen.

Manne wurde aber die G. selbst im Verein mit dem Vorsteher Klotz und dessen Ehefrau zur Verantwortung gezogen. Es wurde ihnen zur Last gelegt, aus 5 Jahren 11½ Prozent Wasser in die Milch zu geben. Die Beschuldigten erzielten Strafbefehle über je sechs Mark. Während das Nachsehen Ehepaar die Strafen bezahlte, verlangte Frau Gallasch richterliche Entschädigung.

Vor dem Schöffengericht führte nun der Verteidiger der Angeklagten aus, die Angeklagte habe mit dem Milchmesser (Spindel) keinen Bestand gemischt und sich erst durch den Gewerbeinspektor Klotz die nötige Belehrung verschafft. Aber noch jetzt habe sie für die Sache nicht das nötige Verständnis. Demgegenüber führte der Sachverständige Dr. Sartorius vom Breslauer chemischen Untersuchungsamt aus, das Verständnis für den Milchmesser viele für durchsichtliche begabte Menschen keine Schwierigkeiten. Der Sachverständige bemerkt weiter, die Bauern in Brand geraten sind. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Publikum sich endlich die Warnungen der Postverwaltung zur Nachachtung dienen lasse.

Ein Raubmordfall auf einen Briefträger wurde am Dienstag nachmittag in Berlin, Ederstraße 7 verübt. Der 44 Jahre alte Postbote Herr Beck vom Postamt 34 hatte dort im Kurgelände bestellt. Als er die Treppe hinunter ging, begegnete ihm ein unbekannter Mann. Dieser ging zunächst an ihm vorbei, packte ihn aber auf den untersten Treppensufen plötzlich von hinten, drückte ihm, bevor er noch ein Wort sprechen konnte, die Kehle zu und verfuhr ihm mehrere wuchtige Hiebe auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Hausbewohner fanden den Mann da liegen und riefen ihn ins Haus hinein zurück. Man fand nun eine Tasche auf der Treppe liegen. Sie war aller Drieße beraubt, diese lagen aufgerissen neben der Tasche. Ob der Räuber, der es jedenfalls auf Geld abgesehen hatte, etwas erbeutet hat, ließ sich noch nicht feststellen.

Wieder ein Milchpantier vor Gericht. Die schon mehrfach erwähnte Art der Milchhändler, gute Vollmilch durch Zusatz von Magermilch zu „Kreden“, lag wieder einmal einer Anklage wegen vorsätzlicher Nahrungsmittelverfälschung zugrunde, die in Berlin die Strafkammer beschäftigte. Angeklagt war der lehrjahre Milchhändler Friedrich Germe. — Auf Veranlassung eines Milchhändlers, der sich über die wiederholte Lieferung von verdämlter Vollmilch geäußert hatte, war auf den Milchhändler, insbesondere auf dem Nordbahnhof, eine aus verklebten Kriminalbeamten bestehende Kontrolle eingerichtet worden, die eine große Anzahl Milchhändler dabei abfachte, wie sie gute Vollmilch durch Quallen von Magermilch verpackten. In diesen „Räubern“ gehörte auch der jetzige Angeklagte, der dafür vom Schöffengericht zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Wahrschätzung. Die Frau des Eisenbahnsekretärs Biegler in Frankfurt a. M. ist wegen Wechselstichungen in Höhe von 30 000 Mark verhaftet worden.

Diebstahl von Geld. Die Strafkammer in Heidelberg bräutelte den Postbote Herr Klotz wegen Verabreichung von Diebstahlsentwendungen zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis.

Das Ende der Eigenart. Gegen die Eigenen oder die nach Eigenart umherziehenden Personen haben mehrere Stellen der General-Kommandos große Bestimmungen erlassen, die allen Ansein nach zur allgemeinen Anwendung werden müssen. Danach dürfen sie fortan nur einzeln oder in kleinen Familien reisen und nur an Plätzen lagern, die ihnen von der zuständigen Ortsbehörde auf die sofort nach Ankunft im Orte gilt zu beweisende Anmeldebescheinigung angeteilt werden. Das freie Reisen ist verboten. Reisebestimmungen werden Gegenstände bis zu einem Jahre angeordnet.

Vor einem Jahre. 7. Oktober: Der Angriff auf Antwerpen hat den Ruhe-Abschnitt überschritten. Siegreiche Kämpfe gegen die Russen bei Przemyśl.

Aus aller Welt.

Das Wahnsinnsdrama auf der „Noordzee“.

In Quanten sind jetzt aus England die letzten drei Mann der Besatzung des holländischen Fischdampfers „Noordzee“, auf dem sich das einschüchternde Wahnsinnsdrama abgespielt hatte, angelangt und der Polizei übergeben worden. Wie erinnert, hatte die Mannschaft des Fischdampfers in einem Anfall religiöser Wahnsinns drei ihrer Kameraden, die angeblich vom Teufel befallen waren, auf zum Teil schwebliche Weise ermordet. Auch die jetzt Angekommenen hatten auf die Frage, weshalb sie den Mord begangen, keine andere Antwort als die: „Es war Gottes Wille, wir mußten es tun.“ Im übrigen sagten die Fischer aus, daß sie deutlich die Stimme Gottes gehört hätten, als er sich dem Matrosen Wieland offenbarte. Es sei wie eine Botenbotschaft gewesen. Was Gott schlag habe, hätten sie natürlich nicht verstehen können, verstanden habe das allein Wieland, der von Gott Auserwählte. Als man sie fragte, weshalb sie so blühenden die Besuche Wielands ausgeführt hätten, erwiderten sie, sie hätten sich doch dem Mann, über den der Geist Gottes gekommen wäre, nicht widersetzen dürfen. Es hätte auch nichts genutzt. Denn Wieland besah schon für gewöhnlich übermenschliche Kräfte, um kleine mehr sei, wo er vom Geist Gottes erfüllt war. Jeder von uns, der sich widersetzt hätte, würde das Schicksal der anderen Schiffsgänger geteilt haben.

Das Drama scheint sich also unter einer Art Suggestion der Macht vor dem starren Wieland abgespielt zu haben. Der zuletzt Ermordete war der intime Freund Wielands gewesen und hatte sich auf seinen Rat für die „Noordzee“ anwerben lassen. Die Fischer bestreiten übrigens, daß sie unter dem Einfluß alkoholischer Getränke standen hätten. Es seien nur geringe Mengen Alkohol an Bord gewesen, und man habe schon seit Wochen keinen Tropfen Alkohol mehr getrunken, als die Zeit gelte. Der Wahnsinnsfall muß ganz plötzlich gekommen sein, denn nach dem Mord vor dem ersten Nordsee war die ganze Mannschaft friedlich beieinander gewesen.

Ein groß angelegter Petroleumschwindel, der seit längerer Zeit die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt, ist jetzt aufklärt worden. Der Unternehmer wurde ermittelt und verhaftet. Er entpuppte sich als der 30 Jahre alte, aus Birnbaum gebürtige Schlosser Alfred Dieze, der ein Doppelleben führte. Während er in der Lygnerer Straße bei seiner Tante wohnte und den Tag über in seinem Beruf arbeitete, betrieb er unter dem Namen Siebert aus Magdeburg in der freien Zeit einen ausgedehnten Petroleumhandel, ohne auch nur über einen Tropfen dieser kostbaren Flüssigkeit zu verfügen. Sichert erlich in Provinzgegenden Anzeigen des Inhalts, daß er große Mengen Petroleum abzugeben habe. Bewerbungen gingen außerordentlich zahlreich ein. Jeder Geschäftsmann wollte Petroleum haben, um seine Kundschaft betriebliegen zu können. Dieze, der sich für seine Zwecke ein besonderes Zimmer gemietet hatte, sandte allen Bewerbern gedruckte Bestellscheine zu und teilte ihnen mit, daß ihnen eine beliebige Menge zur Verfügung stehe, sobald sie den Kaufpreis eingekandt hätten. Die Geschäftsleute trugen kein Bedenken, je nach ihrem Bedarf an Petroleum größere und kleinere Beträge sofort einzuschicken. Um auch seinen Wirkleuten jeden Verdacht zu nehmen, fuhr er oft nach Magdeburg und telegraphierte von dort, daß er erkrankt sei und erst nach Wiederherstellung seiner Gesundheit zurückkehren werde. Für die Auszahlung der Bestellungen hatte er alle Schritte getan. Sobald er an einer Stelle genug eingenommen hatte, wechselte er die Wohnung. Die Besteller warteten unterdessen vergeblich auf die Ware. Anfragen in Berlin blieben unbeantwortet, Erkundigungen bei der Bahnverwaltung waren ergebnislos. Zuletzt kam der Schwindler auf den Gedanken, einen besonders großen Zug zu machen. Deshalb machte er zwei Betriebsstellen zugleich auf, eine in der Raminstr. und eine in der Landberger Straße. Jetzt kam ihm aber die Kriminalpolizei auf die Spur. Deante besetzten sein Zimmer in der Landberger Straße, beschlagnahmten viele Postanweisungen, die in seiner Abwesenheit eingingen, und nahmen den Schwindler fest, als er erschien, um das eingelassene Geld abzuholen. In zwei Tagen waren wieder 3000 Mark eingegangen. Der Verhaftete, der dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde, gibt an, daß er in Birnbaum ein kleines Grundstück besitze. Dort sei er mit einer Hypothek in Verlegenheit gekommen. Um sie ablösen zu können, habe er sich Geld verschaffen wollen. Der beschlagnahmte Betrag wurde für die Besteller auf der Bahn sicher gestellt.

Wieder ein Gebäude der Feldpost verbrannt. Am 6. September ist ein vom Feldpostamt des 11. Uferbataillons zur Bearbeitung der Feldpostsendungen benutztes Gebäude durch Feuer zerstört worden, wobei die zur Abholung durch die Truppen bereitliegende Post in der Hauptstadt Feldpostämtern, ein Raub der Flammen wurde. Aus dem verbrannten eckigen Gebäude wurden während des Brandes nur geschlossene Briefe, die unter dem Vorkriegsstand der Feldpostverwaltung unqualifizierte Sendungen mit feuergefährlichen Gegenständen (Sprengstoffen, Dynamit usw.) befanden haben, die durch Selbstentzündung







# Kriegsnachrichten.

## Das Versagen der Ritzener-Armee.

Etwas ein Jahr ist verflossen, seit der Begriff der „Ritzener-Armee“ zuerst auftauchte. Alle anderen Kriegsführer hatten Armeen, die auf der mehrjährigen allgemeinen Wehrpflicht beruhten; England unternahm es, Armeen aus der Erde zu stampfen. Die anderen Völker rangen um den Sieg mit Truppen, die das Ergebnis der Arbeit vieler Jahrzehnte waren; England nahm den Wettbewerb mit ihnen auf, indem es Freiwillige aufrief und sie in den großen Kampf hineindrückte.

Es hat lange gedauert, bis diese „Ritzener-Armee“ den Weg vom Beginn durch die Kalzeme, über den Übungsplatz, über den Kanal, durch das halb englisch gewordene Nord-Frankreich, in den Schützengraben, in den wirklichen Krieg, Aug in Auge mit dem deutschen Gegner gefunden haben. Erst die Kämpfe der letzten Septembertage haben zu einer genauen Bekanntschaft der Deutschen mit richtigen Ritzener-Divisionen geführt — und den Deutschen in Gestalt von zahlreichen englischen Gefangenen die Unterlage geboten, sich ein zuverlässiges Bild von diesem Gegner zu machen. Und dieses Bild ist nicht erheben:

Eine große Zahl der Leute war gezwungen, in die Ritzener-Armee einzutreten, da sie von ihren Arbeitgebern entlassen wurden. Teilweise wurden auch Flugblätter verteilt, die ihnen zu verstehen gaben, daß sie bravlos würden, falls sie sich nicht anwerben ließen. Die meisten der Leute sind nur unwillig in den Krieg gezogen, da sie sich nicht als Soldaten betrachten. Sämtliche Gefangenen machen einen unmillärischen Eindruck und sind zum großen Teil zufrieden, daß sie aus der Front heraus sind.

Die Offiziere überlassen die Ausbildung den schon wenige Wochen nach Eintritt ins Heer zu Unteroffizieren beförderungswürdigen; von den sogenannten „Dilling Sergeants“, altgedienten Unteroffizieren, sind nicht mehr viele in der Heimat.

Nach der Ankunft in Frankreich hörte jede Ausbildung auf. Eine Reihe von Liebesmännchen führte die Leute allmählich der Front näher. Erst kurz vor den letzten großen Kämpfen kamen sie in die Gräben. Sie sagen allgemein aus, daß ihnen bis zum letzten Augenblick nichts von dem bevorstehenden Geschehniß bekannt war. Ein Bataillon war erst einige Stunden in der zweiten Linie, als es beim deutschen Gegenangriff ungerührt wurde; sämtliche Offiziere fielen, und unter dem Feuer der Maschinengewehre blieb fast niemand übrig. Die bereitgestellten Verpfändungen griffen überhaupt nicht in das Geschehniß ein. Ein anderes Bataillon, gleichfalls ungerührt, dabei von der eigenen Artillerie geschädigt, erlitt so schwere Verluste, daß sich der Rest auf Befehl des Regimentsführers ergab. Ein drittes Bataillon wurde von seiner Brigade abgeschnitten, erhielt keine Unterstützung; mehrere Kompanien wurden gänzlich aufgerieben.

Gefangene, die einer Reihe anderer Bataillone angehörten, nahmen an dem Angriff teil, den die Engländer selbst unternahmen. Sie sagen, daß die ganze Front dabei in Auflösung geraten sei, da die englischen Bataillone nicht mehr zusammenhalten konnten. Besonders durch Maschinengewehrfire sehr groß gewesen. Sie glauben nicht, daß viele Leute der Brigade übrig blieben. Die Offiziere seien entweder gefangen oder gefangen genommen.

So sind, alles in allem, die Ritzener-Divisionen für die Offensive ungeeignet. Da die Leute zum Teil überhaupt noch nicht im Schützengraben waren, fehlt ihnen auch die hier notwendige Fähigkeit. Sie machten, trotzdem viele sehr bald nach ihrem Einrücken in die vordere Linie gefangen waren, einen abgepassten, müden Eindruck. Sie ergaben sich, einmal flankiert, sehr bald und hielten nicht durch. Sie geben zu, daß sie froh sind, heraus zu sein, und sprachen sich sehr ungerne über die Unfähigkeit ihrer Offiziere aus. Letztere, ebenso wie die Leute, sind meistens sehr jung. Man sieht aussergewöhnlich viel schlecht gewachsene Leute. Die Disziplin ließ alles zu wünschen übrig. Einen guten Eindruck machte nur der größte Teil der Unteroffiziere.

Ein Bild, das zu denken gibt! Wir denken die Früchte der allgemeinen Wehrpflicht, und zwar einer durch 100 Jahre jedem Deutschen in Fleisch und Blut übergegangenen, die Engländer die Folgen ihres Systems.

## Die Vernichtung

### des französischen Luftschiffes.

Paris, 6. Oktober. (Agence Havas.) Unser Luftschiff „Alface“, welches am 2. Oktober zu einem Bombardement abgeföhrt ist, ist in seinen Heimatshafen nicht zurückgekehrt. Einer Nachricht aus deutscher Quelle zufolge soll es bei Reihel gelandet und die Besatzung gefangen sein.

Berlin, 6. Oktober. Der Kriegserichterlicher der „Voss. Ztg.“ schildert die Absetzung des französischen Luftschiffes „Alface“. Die Scheinwerfer erhellten die „Alface“ gegen 10 Uhr abends südlich Reihel. Die Abwehrschiffe trafen die Mitte der Ballonhülle. Die „Alface“ sank langsam. Die Besatzung wollte sich durch Abspringen retten. Von acht Mann der Besatzung sprangen zuerst drei ab, von denen einer tödlich verunglückte, die beiden anderen wurden gefangen. Später sprangen die übrigen fünf ab, darunter drei Offiziere. Alle blieben unverletzt und irrten die ganze Nacht umher. Sie wurden morgens gefangen. Die „Alface“ schwebte führerlos eine Zeitlang dicht über dem Erdboden, bis sie sich zwischen den Türmen Petites Chales und Tagnon in den Tannen versank. Das riesige Luftschiff hatte kleinere Bäume wie Gärten zur Seite gebogen, andere geknickt oder entwurzelt. Von den Maschinen und Apparaten ist manches gut erhalten und vielleicht noch brauchbar.

## Der erste Jude im russischen Reichsrat.

Kopenhagen, 6. Oktober. Die russischen Blätter stellen fest, daß mit dem Odeßer Weinstein der erste Jude in den Reichsrat einzieht. Der sibirische Abgeordnete Saptjew gehört ebenfalls zu den radikalen Elementen. Früher hätten die industriellen Kreise immer nur äußerst gemäßigte Mitglieder gewählt. Der Moskauer Vertreter Khabuschinski habe nach seiner Wahl erklärt, daß das liberale Wahlprogramm unbedingt durchgeführt werden müsse. Auch der Odeßer Führer Gutshlow sei derselben Ansicht, so daß die Linke des Reichsrats eine entschiedene Stärkung erhalte.

## Russisches Flüchtlingseind.

Wien, 6. Oktober. Das kaiserliche sozialistische Organ „Naprod“ meldet, die russische Regierung habe Befehl erteilt, daß von den 12 Millionen Zwangsarbeiter fast 7 Millionen in die Flüchtlingslager zu schicken. Die von ihnen wegen schlechten Wohnsitz angerufen erhalten haben, nach Sibirien abtransportiert werden sollen. Nach dem Bericht des Blattes sei insbesondere die Lage der aus Sibirien zurückgekehrten russischen Flüchtlinge sehr schlimm. Diese Unglücklichen werden zum Verbrecher behandelt, in Strafgefängnissen gefesselt und in Zwangsarbeit gezwungen, wo Epidemien herrschen.

## Die Rekrutenwerbung in England.

London, 6. Oktober. Das Kriegsamt hat die Wehrbehörden aufgefordert, im ganzen Lande die Männer im wehrfähigen Alter, deren Namen auf den Formularen des Nationalregister nicht mit einem Stern bezeichnet sind, persönlich zum Eintritt in die Armee aufzufordern. Es mit einem Stern bezeichnet sind in Munitionswerken, bei den Eisenbahnen usw. beschäftigt und gelten für unabschneidlich. Die Instruktion des Kriegsammtes lautet:

„So es offenbar die Pflicht eines jeden nicht mit Stern versehenen Mannes, der nicht länger für die notwendigen Dienste des Landes gebraucht wird, ist, sofort in die Armee einzutreten, müssen Sie lebhaften Schritt tun, den Sie für am wirksamsten halten, um solche Leute zum Eintritt in die Armee zu veranlassen. Die Wehrbehörden werden Sie jedenfalls unterstützen. Sie müssen prüfen, daß sich niemand in Ihrem Bezirk weiter darüber beklagen kann, daß er von der Armee nicht verlangt wird, da er nicht geübt wurde. Sie müssen auch über die Zahl derer berichten, die sich in Ihrem Bezirk weigern, durch ihren Eintritt in die Armee, in der sie so sehr nötig sind, dem Lande zu dienen.“

Wie die „Times“ melden, hatten die großen Werbeamtliche Ende der Woche geringe Ergebnisse. In Leeds meldeten sich 23, in Ost-Bancashire 149, in Nottingham 125, in Birmingham 96, in Bradford 38 und in Sunderland 22 Freiwillige.

## Die Montenegriner in Skutari.

Berlin, 6. Oktober. Die „Nationalzeitung“ meldet, daß die „Tribuna“ längere Berichte aus Skutari veröffentlicht über unerbittliche Grausamkeiten der montenegrinischen Truppen gegenwärtig in allen den Untertanen. So wurde berichtet, daß eine Anzahl von Italienern erschossen seien, daß andere, schwer gefesselt, nach Cetinje eingekerkert worden wären, und daß die Montenegriner ein Schreckensregiment in Skutari eingeführt hätten. Vor dem Hause des diplomatischen Vertreters Italiens in Cetinje wurden italienische Demonstrationen veranstaltet.

## Meine Kriegsnachrichten.

Für 2 Millionen Aufträge. Die Verhandlungshalle der Handwerkskammer zu Berlin berichtete in der letzten Vorstandssitzung der Handwerkskammer über die Beteiligung des Berliner und märkischen Handwerks an den Wehrleistungen. Nach diesem Bericht sind bis zum 23. September d. J. an das Handwerk des Kammerbezirks durch Vermittlung der Handwerkskammer Aufträge für Wehrleistungen im Gesamtwert von 2010907 Mark vergeben.

Hauptstadt Warschau. Die Stadtverwaltung beschloß, die alte Bezeichnung von Warschau „Hauptstadt Warschau“, welche von den Russen abgeschafft worden war, wieder einzuführen. Desgleichen wurde beschlossen, ein Groß-Warschau durch Angleichung der umliegenden Dörfer zu schaffen. Die Stadtverwaltung hat bereits diesbezügliche Ansuchen wegen Genehmigung dieser Beschlüsse an die deutschen Behörden gerichtet.

Wreise Zumbach. Reuter meldet aus Rew York, der österreichische Botschafter Dumba sei mit seiner Gattin an Bord des Dampfers „Nieuwe Amsterdam“ nach Rotterdam abgefahren.

Die Mobilisierung in Bulgarien. Die „Central News“ melden, daß Bulgarien sämtliche Mannschaften im Alter von 20 bis 55 Jahren umzurüstet.

Epidemien in Bulgarien. Infolge zahlreicher in Bulgarien vorgekommener Scharlachfälle, die einen epidemischen Charakter annehmen, und anderer Infektionskrankheiten wurden laut „Frankf. Ztg.“ sämtliche bulgarische Schulen für die Dauer des Monats Oktober geschlossen.

Ein feindliches Flugzeug über Bielefeld. Am Vormittag des 4. Oktober überflog ein feindliches Flugzeug Bielefeld, welches über der Mitte der Stadt mehrere Bomben abwarf, denen sechs Personen zum Opfer fielen.

Weitere Rekrutierung in Italien. Auf die Möglichkeit eines italienischen Zuges nach Albanien lassen umfassende Einberufungen schließen. Auf den 10. Oktober werden einberufen: Infanterie, Artillerie sowie Festungsgeschütze des Jahrganges 1884, Verfolgieri des Jahrganges 1883, Alpinjäger des Jahrganges 1885.

Der U-Boot-Krieg. Nach einer Meldung des Lloydbüros ist der englische Dampfer „Kova Castra“ versenkt worden. Von der Besatzung wurden zwei Mann verwundet, jedoch konnte die gesamte Mannschaft gerettet werden.

Die diesjährige Kartoffelernte in den Niederlanden liegt um acht Millionen Hektoliter gegen die von 1914 zurück. Die Wiedereröffnung der Grenzen für die Kartoffelausfuhr dürfte Schwierigkeiten begegnen.

## Schlesien und Bosen.

Brieg, 7. Oktober. Vom Gochwasser berichtet die „Brieger Zeitung“ vom Mittwoch: Das diesmalige mächtige Hochwasser ist auch seit gestern bis heute vorwiegend weiter gestiegen. Gestern nachmittag um 6 Uhr betrug die Wasserhöhe am Hiesigen Unterpegel 5,40 Meter, heute vormittag um 8 Uhr 5,76 Meter, wobei noch ein langsame Steigen des Stromes stattfand. In den Niederrungen hat die Ueberflutung noch bedeutend zugenommen. Seit gestern vormittag überschritt das Wasser den Vorban gegenüber von Groß-Neudorf; im Laufe des Nachmittags wurden daher die Neudorfer Wiesen und die südliche Aue mit dem Grenzplateau überschwemmt. Von den Schiffschanden mußten die Schleppschiffe in Sicherheit gebracht werden. Heute früh drang das Wasser in die am Strom gelegenen Gärten der Siegestraße ein. Die Abdeckerlei ist vom Wasser umgeben. An der Bachmannstraße überflutet der Strom den Abflughöhen der alten Kanalabmündung, jedoch auch der neue Unterkanal Hochwasser überflutet. Der Garten der Golluschen Besetzung hinter der Siegestraße steht zum Teil im Wasser. Im Unterkanal liegen zahlreiche Dampfer und Schleppschiffe vor Anker, die vorläufig die Fahrt nicht fortsetzen können. Auf der linken Oberseite hat die Ueberflutung unterhalb der Stadt ebenfalls zugenommen. Da der Scheitel des Hochwassers von gestern abend um 10 Uhr bis heute früh 7 Uhr Neffenschwund passiert hat, so ist mit einem baldigen Abfallen des Stromes auch in Brieg zu rechnen. — Der Hochstand der Oder ist in Kofel eingetreten. Auch in Guben ist der Scheitel der Hochwasserwelle des Elber Neffe eingetreten und zwar mit 5,34 Meter in der Zeit von 6 bis 11 Uhr.

Das seit Mittwoch abend ununterbrochen niedergehende Regenwetter hat die Hoffnung, daß der Hochstand des Wassers erreicht ist, zuhause machen.

Waldenburg, 7. Oktober. Ein „netter“ Vater. Vor der Staatskammer mußte sich gestern der Arbeiter Engelbert Stuben-voll von hier verantworten. In der hinter verschlossenen Türen geführten Verhandlung, wurde ihm zur Last gelegt, mit seiner minderjährigen Tochter unzüchtige Handlungen getrieben und seine Frau förmlich mißhandelt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß sich der Angeklagte eines Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 178 RStG und der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht hatte und er wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Strafbau und zu zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Janer, 7. Oktober. Gaussebau-Sieben haben. Al-Neudorf. Die neue Reichsanstalt wird zu Anfang nächster Woche dem öffentlichen Verkehr übergeben. Nach dieser Strecke führt die im den Jahren 1903 und 1905 erbaute Gausse-Ober-Volkow-Siebenbahn ihre erlöschende Fortsetzung. Die hauptsächlichste Bedeutung der Strecke liegt in der Verbindung einzelner Verbindungen nach dem Glatzer. Die Baukosten waren auf 37.000 RM. veranschlagt, einschließlich des bei Siebenhütten e-Kauf-

lichen größeren Brückenbaus. Durch die Neubauten wird eine herrliche Gegend zwischen Siebenhütten und Al-Neudorf aufgeschlossen.

Frankfurt, 7. Oktober. Beginn der Weinlese. Am 4. d. Mts. früh 8 Uhr wurde hier die Weinlese, und zwar wie immer durch einleitendes Giedengeleit feierlich eröffnet. Der in letzter Zeit entfallene Regen hat ein starkes Faulen der Beeren erzeugt. Der Verband der Weinhandwerker beschloß, für sortierte Trauben 60 Mark, für unsortierte 55 Mark für das Viertel zu zahlen.

Kawisch, 7. Oktober. Frech und roh. Als Dienstag früh auf dem Vuttermarkte eine Frau aus Grenzvorwerk für das Pfund der von ihr zum Verkauf gestellten Butter 2,50 Mark verlangte, äußerten mehrere Käuferinnen ihre Enttäuschung darüber. Da die Verkäuferin sofort in derselben Weise antwortete, kam es zwischen den Frauen zu einer Valgerlei, bei der die Verkäuferin der Butter, ehe die Polizei einschreiten konnte, einer bei der Sache so gut wie gar nicht beteiligten Frau von hier mit einer Flasche derartig auf den Kopf schlug, daß sofort das Blut floß. Wegen die Täterin ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Heuten OS., 7. Oktober. Zur Demonstration der Kriegerfrauen schreibt die „Oberschles. Grenz-Zeitung“, die Frauen sollten sich, wenn sie, was zu glauben ist, mit der Unterstützung nicht auskommen können, nach Arbeit umsehen, die in Oberschlesien reichlich und lohnend vorhanden ist. In vielen Orten bestehen Arbeitsnachweise, so daß die ordentlichen und willigen Frauen Beschäftigung finden können. — Merkt Euch die Beschimpfung, Ihr Kriegerfrauen.

Kawisch, 7. Oktober. Der neue Bürgermeister. In einer im Anschluß an die Stadtvorordnetenversammlung abgehaltenen vertraulichen Besprechung der Stadtvorordneten über die Besetzung der durch den Soldaten des zweiten Bürgermeisters Neugebauer freigebliebenen Stelle wurde beschlossen, Stadtrat Deu als solchen zu wählen. An dessen Stelle soll Stadtvorordneter Siegelbesitzer Deuer zum unbesetzten Stadtrat gewählt werden.

Steinwig, 7. Oktober. Eine interessante Aufspiegelung wurde am Montag, abends gegen 6 1/2 Uhr bei Sonnenuntergang von Anwohnern der Klosterstraße am westlichen Himmel beobachtet. Ueber den Baumkronen des Gymnasialturmbaus hob sich auf einer klaren blauen Wolkenwand, hinter der die untergehende Sonne aufleuchtete das scharf gezeichnete Bild eines einstöckigen Gebäudes ab. Die Hausfront hob sich gradlinig, in oderarkemem Ton auf dem blauen Gemälde ab. Die Fassade waren deutlich eine Fassade und ebenso auch die Fensteröffnungen, und darüber die Fassade des Daches deutlich zu erkennen.

Neudorf OS., 7. Oktober. Des Kriegerkindes Traum. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag nacht auf der Unteren Mühlstraße. Dort wohnt im Webermeister Schabn'schen Hause im dritten Stockwerk die Familie des zum Gerechtigkeit eingetragenen Notars Bernhard. Die Angehörigen wurden nach 11 Uhr durch das Öffnen des Fensters munter und bemerkten, wie sich die elfjährige Tochter zum Fenster hinausbeugte und gleich darauf in den Hof stürzte. Glücklich Weise wurde der Fall durch ein am Fenster des zweiten Stockwerks angebrachtes Gitternetz etwas abgemildert. Trotzdem ist das Kind schwere innere und äußere Verletzungen davon. Ärztliche Hilfe wurde sofort herbeigeholt. Das Kind gab an geträumt zu haben der Vater kommt. Sie habe im Traum das Fenster geöffnet, um ihn zu empfangen. Den anderen Anwohnern des Hauses hatte sich wegen des Vorfalls so eine Aufregung bemächtigt, daß zwei weibliche Personen in Ohnmacht fielen.

## Aus Ruffisch-Polen.

Soz., 7. Oktober. Bald erwischt. In der Nacht zum letzten Sonntag drangen in die Trudeltor von Manilla, in der die von der Finanzabteilung des Polizeiamts der Lobzer Kaufmannschaft und des Lobzer Vorkomitees herausgegebenen Bots gedrukt werden, Diebe ein und stahlen zehn tausen Fünf-Rubel-Bons. Es waren neue, noch nicht in Verkehr gesehene Stücke der Serie T. Die Finanzabteilung ließ sofort Bekanntmachungen ausgeben, in denen vor der Annahme von Fünf-Rubel-Bons der Serie T gewarnt und für die Festnahme der Diebe eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt wird. Die Diebe konnten sich ihres Raubes nicht lange erfreuen. Dank den Bemühungen der deutschen Kriminalpolizei gelang es schon am Dienstag, die Eindieher festzunehmen. Die Diebe hatten 15 000 Rubel in Verkehr gesetzt, die übrigen wurden bei ihnen vorgefunden. Der Finanzabteilung der Lobzer Kaufmannschaft waren bereits mehrere der gestohlenen Bons überreicht worden. Ueber die Art und Weise, wie die geschädigten Personen befriedigt werden sollen, wird nach der „Schl. Ztg.“ die Finanzabteilung demnächst Beschlüsse fassen. (O.-R.)

## Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

A. B. Ja, wenden Sie sich an Ihre Krankenkasse. Weil es sich in der Hauptsache darum handelt, die einmalige Unterstützung zu erbitten nach § 18 der Bundesratsverordnung über die Kriegswachenhilfe vom 23. April 1915. Wenden Sie von der Kasse abgewiesen, dann soll sich Ihre Frau an das Magistratsbüro auf dem Mittelplatz 1, Zimmer 3, wenden. Als einmalige Unterstützung werden höchstens 50 Mfl. gezahlt und zwar in solchen Einzelfällen während des Krieges, wo die Wochenhilfe nur deshalb gar nicht oder nur teilweise gewährt wird, weil die Wochenhilfe-Verordnungen noch nicht in Kraft waren.

H. B. 100. Baden- und Schwenster-Einrichtungen aus Messing sind nicht beschlagnahmt und deshalb nicht zu melden.

M. Keffe. Die Mutter des eingezogenen Sohnes soll sich wegen Kriegsunterstützung an den dortigen Magistrat wenden. Ist aber der Sohn als Rekrut zur aktiven Dienstzeit eingezogen, so wird die Mutter nur dann unterstützt, wenn der Sohn in Friedenszeiten als einziger Ernährer der Mutter vom Militärdienst befreit worden wäre.

Oberglanz. Wir haben sehr oft über die freie Eisenbahnfahrt der Soldaten berichtet. Es empfiehlt sich, solche Mitteilungen auszuscheiden und aufzuheben. Der angeführte Erlaß vom 20. Juli 1915 lautet in wesentlichen dahin, alle Soldaten vom Feldweibel abwärts haben während des Krieges freie Eisenbahnfahrt. Das gilt für die Mannschaften, die aus dem Felde kommen, aber auch für die Urlauber in Deutschland, die von einem Orte zum anderen auf Urlaub fahren. Der Freifahrt-Erlaß hat sich in der Kraft bis 1. Juli 1915.

## Aus der Geschäftswelt.

Ein Telegramm aus dem Kaiserlichen Hauptquartier ist im heutigen Anzeigenteil der „Volksrecht“ abgedruckt und dürfte die Aufmerksamkeit besonders der Deutschen erregen. Durch dieses Telegramm ergibt sich vor kurzem die Firma Berner und Wetz in Mainz einen Auftrag, sofort 1000 Tausend Gebal-Schubstreifen an das Hauptquartier des deutschen Kaisers zu liefern. Es ist eine sehr große und empfindliche Bestellung vorzuzugeln, was hier offenbar allein die herbeizugewandene Hilfe von Ural der Grund zur Bestellung, gemäß einer Form der Anerkennung, zu der man der Fabrik Glück wünschen kann.



**Alkoholfreie Getränke**

**Bilz-Sinalco**

Thomas Brause, Kuppenheidestr. 27.

**Altwaren**

Wolfsfeld, R., Kuppenheidestr. 27.

**Bäckerien und Konditoreien**

Freih. Carl, Odenstr. 29.

**Badeanstalten**

Bricknig, G., Neue Gasse 14.

**Berufskleidung, Wäsche**

Wamiel, J., Kuppenheidestr. 42.

**Betten- u. Bettfedern-Reinigung**

Eilling, S., Kuppenheidestr. 2, Gde. Gassenstr.

**Bier-Brauereien, Bier-Verkehr**

Blauer Adler, Schönbrunnstr. 57, Cr. 7, Gde. Gassenstr.

**Brauerei Sacrau**

Brauerei „Zum Nussbaum“

**Hopf & Gärthe**

Silber, Max, Kuppenheidestr. 45.

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**

Wenzel, J., Kuppenheidestr. 5 & 6.

**Bürsten-Fabriken**

Wächter, Albert, Kuppenheidestr. 14, var.

**Café**

Wahagen-Café, Ring Gassenstr. 8.

**Drogen und Farben**

Witt, Joh., Kuppenheidestr. 121, a. d. Eichenstr.

**Eisen- u. Stahlwaren**

Wagner, Carl, Kuppenheidestr. 30.

**Eiswaren- u. Werkzeughandl.**

Wagner, Carl, Kuppenheidestr. 30.

**Fahrräder und Nähmaschinen**

Wagner, Carl, Kuppenheidestr. 30.

**Fleischerien u. Wurstfabriken**

Wagner, Carl, Kuppenheidestr. 30.

**Erscheint 3 mal wöchentlich**

**Bezugsquellen-Verzeichnis**

Der Leser der Einkäufer empfohlen

**Wäsche, Trikotagen**

Rabe, Fritz, Kuppenheidestr. 7.

**Römmler, Friedr.**

Römmler, Friedr., Kuppenheidestr. 9.

**Lindner, Fritz**

Lindner, Fritz, Kuppenheidestr. 69.

**Lorenz, Carl**

Lorenz, Carl, Kuppenheidestr. 31.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Löffler, Adolf**

Löffler, Adolf, Kuppenheidestr. 27.

**Sparkasse**  
der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.  
Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: über 1 Million Mark.  
Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.  
Auszahlungen erfolgen bis 100 Mark ohne Kündigung, 500 nach 14tägiger Kündigung, 1000 nach 30, über 1000 nach 60 Tagen.  
In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

**Kinematographen**  
**Eden-Theater**  
Nicolai-Strasse 27.  
**Kaiser Wilhelm Theater**  
Wilhelms-Str. 11.

**Manufaktur-Modewaren**  
**Möbel-Magazine**  
**Karsinky & Co.**  
Karsinky & Co., Kuppenheidestr. 7.

**Kolonialwaren**  
**Korsett-Haus**  
**Isbeth Dressler**  
Isbeth Dressler, Kuppenheidestr. 20.

**Korsetts**  
**Leser der Volkswacht!**  
Rechtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

**Konfiterien und Schokoladen**  
**Grasse, L. Nachl.**  
Grasse, L. Nachl., Kuppenheidestr. 45.

**Pflanzenbutter (Margarine)**  
**Photographische Ateliers**  
**Putz, Modes**

**Reck- u. Frack-Verleih-Institut**  
**Restaurateure**  
**Bergkeller**

**Bräuer, Karl**  
**Flöter, B.**  
**Villa Pichler**

**Hüte und Mützen**  
**Barth, H.**  
**Wagner, H.**

**Rechtliche u. Geschäftsführer**  
**Rechtliche u. Geschäftsführer**

**Leinwand-Verkauf**  
**Leinwand-Verkauf**

**Wandwagen, Reisekörbe, Sattelkisten**  
**Sachantke, B.**

**Kaffee, Tee**  
**Gewaltig, S.**

**Pohl, B.**

**Eine gute Reklame**  
Für jede Firma ist das Ideal in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!

**Miles Oberländer**  
**Hohenzollern-Garten**  
Hohenzollern-Garten, Kuppenheidestr. 104.

**Sargmanzine**  
**Schirme, Stöcke**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Selbstgeschäfte**  
**Selbstgeschäfte**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Hauschner, Fr.**  
**Werkzeuge, Baubeschläge**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**

**Wäsche, Trikotagen**  
**Wäsche, Trikotagen**